

Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520. Band I: Quellen "[...]" BandII: Übersicht, Anhang, Register [H.C. Peyer]

Autor(en): **Huter, Fr.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **13 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An manche aus der Geschichte wohlbekannte Persönlichkeit könnte erinnert werden, an den Basler Bürgermeister Joh. Rud. Wettstein, an Georg Jenatsch und seinen Freund Bonaventura Toutsch oder an den St.-Galler Arzt Barthol. Schobinger, der mit Melchior Goldast so nahe verbunden war. Eine Fülle von wissenswerten Materialien zur Bildungs-, Orts- und Familiengeschichte birgt dieser Band. Wie üblich bietet W. die Liste der Rektoren und jene der Dekane. Sie sind ein Zeugnis dafür, daß die Basler darauf hielten, die Leitung der Hochschule in eigenen Händen zu behalten. Jeder Historiker darf sich dieses grundlegenden Quellenwerkes freuen und wird dem Herausgeber wie den Behörden für die entsprechende Förderung aufrichtigen Dank wissen.

Fribourg

Oskar Vasella

SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

H. C. PEYER, *Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520*. Band I: *Quellen*, 541 Seiten; Band II: *Übersicht, Anhang, Register*, 138 Seiten. Unter Benutzung der Vorarbeiten von A. Schelling und H. Ammann. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. Kommissionsverlag Zollikofer & Co. AG, 1959/60. (St.-Galler wirtschaftswissenschaftliche Forschungen. Herausgegeben von der Handels-Hochschule St. Gallen mit Unterstützung der Stiftung für wissenschaftliche Forschung, Band XVI.)

«Diese Quellen werden gestatten, die einzigartige Erscheinung der auf politischem Boden wenig bedeutenden Stadt, die sich Rang und Ansehen durch das Leinwandgewerbe ihrer Handwerker und Kaufleute schuf, besser zu erfassen. Darüber hinaus stellen sie einen kaum zu überschätzenden Quellenbeitrag an die Wirtschaftsgeschichte des Bodenseeraumes, ja des ganzen Abendlandes im ausgehenden Mittelalter dar.» Diese stolze Bilanz des Vorsitzenden des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, Paulfritz Kellenberger, darf man als richtig erkennen und, wenn das Sprichwort «Gut Ding braucht gute Weile» stimmt, dann darf man es auf dieses Werk anwenden. Es geht in seinen Anfängen noch auf die Planung des Herausgebers des berühmten St.-Galler Urkundenbuchs, H. Wartmann, zurück, von der schon 1925 die ersten beiden Lieferungen aus der Feder A. Schellings erschienen sind, die aber erst ab 1953 wieder aufgenommen werden konnte und nun, unter Ergänzung jener beiden Lieferungen, vollkommen neu aufgelegt und bis 1520 herauf geführt und vollendet worden ist.

Im *ersten* Band sind nicht weniger als 971 Stücke aus der Zeit von 816 bis 1520 teils im Auszug, teils in Volltexten ediert. Urkunden, Korrespondenzen, Auszüge aus Ratsprotokollen, Rechnungen, Strafregister, Urbarnotizen, Zollregister und Zollltarife, Zunftordnungen usw. aus 70 Archiven von Barcelona bis Warschau und von Genua bis Frankfurt am Main sind die Hauptquellen, die Verwendung fanden. Für Nachrichten aus abgelegenen, inzwischen zum Teil zerstörten Archiven durften die von H. Ammann, dem führenden Wirtschaftshistoriker der Schweiz, gesammelten Notizen verwertet werden, der durch seine Monographie über die Diesbach-Watt-Gesellschaft und durch den zusammenfassenden Aufsatz über die Wirtschaftsstellung St. Gallens schon früher gerade die Bedeutung dieser Stadt herausgearbeitet hat.

Es ist ein großes und vielgestaltiges Material, das Schlaglichter auf Handel und Verkehr im mittelmeerisch-oberdeutsch-zwischenöstlichen Raum zu werfen geeignet ist. Dies gilt um so mehr als der *zweite* Band nicht nur eine Übersicht über Geschichte und Organisation von Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen gibt, sondern auch in ausführlichen Namen- und Sachregistern das Quellenmaterial zu erschließen trachtet und so wertvolle Hilfsmittel für die Handels- und Warengeschichte überhaupt bietet. Die Karte auf Seite 27 zeigt sehr instruktiv das Handelsgebiet der Stadt, das sich entlang einer fast geraden Diagonallinie von Valencia bis Warschau ausbreitet.

Aus der genannten Übersicht sei noch folgendes an Ergebnissen herausgehoben. Die Leinwanderzeugung wurde schon in vorgeschichtlicher Zeit betrieben und wird als bäuerliche Tätigkeit in den St.-Galler Urkunden seit dem 8. Jahrhundert erwähnt; die geistlichen Anstalten haben die bäuerlichen Tuche veredelt. Nachrichten über Fernhandel mit St.-Galler Leinwand erhellen aus den Genueser Notariatsimbreviaturen und heimischen Ordnungen seit dem 13. Jahrhundert, und seit dieser Zeit sind auch Bleiche und Walke genannt, doch ist eine längere Vorentwicklung anzunehmen. Es entspricht der Tatsache, daß die Stadt, obschon im 10. Jahrhundert Civitas genannt, die Selbstverwaltung erst im 14. Jh. erlangte, wenn sie das Leinwandmaß erst 1429 vom Abte (als Stadtherrn) erwerben konnte. Die große Zeit der Stadt ist die zweite Hälfte des 15. Jh., in der sie in fast stetigem Aufstieg die Rivalin Konstanz überholte.

Produktion und Handel wurden von Stadt und Zunft bis ins einzelne geregelt im Sinne der Sicherung des Garnbezuges, der konstanten Qualität (Beschau seit 1364, Web- und Veredlungsmonopol der städtischen Zunftmitglieder), der Verhütung von Aufkauf und Preistreiberei (offene Feilbietung, Magazinierung in Notzeiten) und der gleichmäßigen Behandlung der Kundschaft. Das Spinnen erfolgte in bäuerlicher Heimarbeit; jeder Stadtweber durfte höchstens 4 Webstühle betätigen. Die Tuche mußten ca. 10 m lang und 1 m breit sein, Mustertücher ermöglichten den amtlichen Beschauern die Probe auf Größe, Gröbe und Qualität. Die Makler durften

nicht mehr als 6 Tuche an einem Tage vermitteln. Das Bleichen und Mängen erfolgte verpflichtend auf der städtischen Anlage, das Färben durch private, aber vereidigte Handwerksmeister (vor allem schwarz, blau, rot in verschiedener Qualität). Die beschauten Tuche erhielten das St.-Galler Mal, und zwar in verschiedenen Zeichen, je nach Qualität; es war durch Strafen geschützt. Das Messen und Schneiden, das Packen und Binden besorgten vom Rat ernannte Leinwandschneider beziehungsweise Binder. Die hohe Qualität der St.-Galler Leinwand ergibt sich aus dem Vergleich der Tuchpreise: 1507 kostete das St.-Galler Tuch 97 Gulden, das von Kempten nur 65 Gulden.

Der Fernhandel ging in das Schweizer Mittelland und weiter nach Genf, Lyon und Avignon über die Bündner Pässe nach Mailand und Genua, über Arlberg-Brenner nach Venedig, über die Frankfurter Messe nach dem Niederrhein und nach London, über den Bodensee und Ravensburg nach Nürnberg, Leipzig, Frankfurt a. d. Oder und nach Breslau und Krakau, über Passau und Wien nach Ungarn und Krakau. Als Gegenfracht dienten Farbstoffe, Kolonial- und Ostwaren.

Die Erzeugung stieg von 2000 Tuchen im Jahre 1400 auf 10 000 im Jahre 1530. Ein Verzeichnis führt 35 Firmen (mit Firmenmarken des 15. Jhs.) auf, darunter die Watt (Teilhaber der Diesbach-Watt-Gesellschaft) und deren Nachfolger, die Mötteli aus Ravensburg, sowie die zweite führende Gesellschaft der zweiten Hälfte des 15. Jhs., die aus Konstanz zugewanderten Zollikofer. Es sind Familiengesellschaften, wobei später der Zug zu mehreren kleinen (drei bis sieben Teilhaber) statt einer größeren Gesellschaft (20 Teilhaber) zu erkennen ist. Aus den Urkunden erhellt die Sorge des Rückfrachtproblems und des Transportrisikos (Reisegeschwindigkeit nur 4 km pro Stunde, Überfälle, keine Versicherung) und die Bedeutung des Wechselbriefs für Zahlung und Überweisung. Trotz aller Schwierigkeiten hob sich das Vermögen der Bürger innerhalb eines Jahrhunderts von 180 000 auf 360 000 Gulden, wobei das der Zollikofer mit 24 450 Gulden (1507) einen Höhepunkt darstellte.

Im Anhang finden wir außer dem ausführlichen Literaturverzeichnis einen Auszug aus den Steuerbüchern der Stadt in Tabellenform von 1402 bis 1520 mit alphabetischer Folge der Steuerzahler sowie Verzeichnisse der St.-Galler Leinwandbehörde.

Alle Beteiligten sind zu dieser Editionsleistung zu beglückwünschen.

Innsbruck

Fr. Huter

ULRICH HELFENSTEIN, *Caspar Scoppius als Gesandter «Sultan» Jahjas in der Eidgenossenschaft (1634/35)*. Zürich 1963, 91 S. (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 42, Heft 2.)

Obleich der Verfasser seine hochinteressante Studie über eine der anscheinend so zwielichtig schillernden Gestalten wie Gaspare Scioppio als